

Wirtschaftsförderer: „Industrie ist unsere wirtschaftliche Zukunft“

Matthias Lißke will nach der anstehenden Kreisreform den Imagewandel des Erzgebirges vorantreiben – Derzeit 30 Prozent der Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe

Für viele ist das Erzgebirge nach wie vor das Weihnachtsland und eine Tourismusregion. Dabei gilt das Erzgebirge als die wirtschaftlich am dichtesten besiedelte Mittelgebirgsregion in Europa. Mit dem neuen Großkreis Erzgebirge entsteht also auch ein wirtschaftliches Schwergewicht in Sachsen. Über die Chancen des Erzgebirges als Wirtschaftsstandort aber auch über die Probleme, Fachkräfte in der Region zu halten, sprach Udo Lindner mit Wirtschaftsförderer Matthias Lißke.

Freie Presse: Das Erzgebirge wird ab Sommer nächsten Jahres der größte Kreis in Sachsen. Was versprechen Sie sich als Wirtschaftsförderer davon?
Matthias Lißke: Dass das Erzgebir-



Matthias Lißke. –FOTO: BRIGITTE STREEK

ge jetzt seine Imageprobleme offensiver und erfolgreicher angehen kann. Das Erzgebirge wird in erster

Linie als die Region der HolzkunsthHersteller und als Urlaubsregion gesehen. Dabei sind gerade mal 1,5 Prozent der Beschäftigten im Erzgebirge in der Holzkunst und drei Prozent im Tourismus tätig. Das ist wichtig, doch rund 30 Prozent der Arbeitsplätze gibt es in der Industrie. Da gibt es viele kleine Unternehmen in der Zulieferindustrie mit flexiblen Strukturen, die hoch innovativ und erfolgreich am Markt sind. Und die sind auch unsere wirtschaftliche Zukunft. Wenn wir dieses Bild besser nach außen transportieren, wird das Erzgebirge auch für andere Investoren interessant.

Freie Presse: Die kommen in erster Linie doch wegen der billigen Löhne. Schließlich wirbt die Region ja sogar damit. Liegt darin aber nicht die Ge-

fahr, dass dann die hochqualifizierten Arbeiter eher woanders einen Job suchen?

Lißke: Es wird immer Lohnunterschiede geben. Und das Erzgebirge bleibt sicher eine Region mit unterdurchschnittlicher Bezahlung. Aber es gibt mittlerweile genügend Beispiele, wo die Unternehmen ihren Fachkräften auch entsprechende Löhne zahlen, um sie in der Region zu halten. Das ist gut so, denn auf Dauer ist es nicht unser Ziel, nur verlängerte Werkbank zu sein. Dafür brauchen wir aber innovative Produkte aus der Region.

Freie Presse: Zukunft heißt aber auch, die Unternehmen brauchen Nachwuchs. Aber genau den gibt es nach der Abwanderung vieler junger Menschen aus dem Erzgebirge nicht mehr bzw.

aus der heutigen Jugend wächst zu wenig nach. Wie soll dieses Problem gelöst werden?

Lißke: Wenn sich die Zahl der Schulabgänger im Vergleich zu früher um mehr als 50 Prozent reduziert, dann müssen wir diese 50 Prozent möglichst so ausbilden, dass sie auf dem Arbeitsmarkt eine Chance haben. Dies ist derzeit bei weitem nicht so. Rund 20 Prozent der Schulabgänger gelten als nicht ausbildungsfähig. Dort müssen Eltern, Schule und Ausbilder gemeinsam ihre Verantwortung wahrnehmen. Dazu gehört auch, den Jugendlichen zu zeigen, dass sie mit ordentlichen Schulleistungen und der richtigen Ausbildung durchaus gute Chancen haben, im Erzgebirge einen Job zu finden.